

NATURWACHT IM NETZWERK DER NATUR

Die Arbeit der Naturwacht besteht darin, das GNL als Behördenhilfsorgan der BHs in Vorarlberg umzusetzen. So theoretisch das klingt, so viel Praxis steckt dahinter. Zuerst einmal muss man sich als Naturwächter bewerben, eine Ausbildung machen und eine Prüfung bestehen. Dann darf man, ausgerüstet mit Dienstaussweis und Dienstkleidung, in sein Gebiet. Aufklärung und Beratung, aber auch Anzeigen gehören zu diesem ehrenamtlichen Job.

Aber warum ist die Naturwacht wichtig? Es gibt diverse andere Naturschutzorganisationen, Jagd, Fischerei etc. die alle das gleiche Ziel verfolgen: Natur schützen, Natur bewahren und geschützte Bestände erhalten. Jede Gruppierung mit ihrem speziellen Ziel und alle zusammen Hand in Hand.

Die Naturwacht ist eine Organisation, die Personen anhalten, die Identität feststellen und bei groben oder wiederholten Verletzungen gegen das GNL Personen anzeigen darf.

Als aufklärendes Rädchen im Getriebe von Natur und Umwelt bemü-

hen sich Naturwächter:innen der Biodiversität und damit Artenreichtum eine Chance zu geben. Ohne genau zu wissen, welche Arten tatsächlich verschwunden sind, wie viele es wirklich gab, welche neuen entstanden sind. Was wir wissen ist, dass mit der Reduktion von Lebensräumen, die Artenvielfalt und -menge abnimmt.

Eingriffe in das Netzwerk der Natur hat weitreichende Folgen, denn jede Pflanze, jedes Tier in einem bestimmten Gebiet hat seinen Sinn für das Gesamte. Ein paar Beispiele sollen das verdeutlichen. Beispiele, die wir vor unserer Haustüre finden.

NETZWERK SCHMETTERLING-WIESENKNOPF-AMEISE

In Bangs-Matschels gibt es einen kleinen Schmetterling, der im Namen bereits ein Netzwerk der Natur vereint. Er braucht den Wiesenknopf und die Ameise, um zu existieren. Fehlt das eine oder das andere, ist seine Lebensgrundlage weg. Der Wiesenknopf-Ameisenbläuling legt seine Eier in der kugeligen

Blüte des Wiesenknopfs ab, dort schlüpfen kleine Raupen, fressen sich voll und fallen dann zu Boden. Kommen Ameisen vorbei, schleppen diese die Raupen, die sich vor dem Gefressenwerden mit einem Ameisen ähnlichen Duft umgeben, in ihren Bau. Der chemische Duftstoff bewahrt die Raupen davor, als Futter für die Ameisen zu enden, ermöglicht es ihnen aber gleichzeitig, sich bis zur Verpuppung von Ameisen zu ernähren. Danach muss alles schnell gehen, denn als Schmetterling verlieren sie den Schutz und müssen schnellstmöglich aus dem Bau verschwinden. Als Falter geht dann das Spiel von Neuem los. Sollte es den Wiesenknopf dann noch geben und auch die Ameisen. Werden sensible Wiesen zertrampelt oder zu früh gemäht, wird die Lebensgrundlage zerstört und das Netzwerk zerrissen. Deshalb sorgt die Naturwacht dafür, dass zwischen März und September geschützte Wiesen nicht betreten werden.

NETZWERK RIED-WACHTELKÖNIG-NUTZUNG

Ein anderes Beispiel sind die Bodenbrüter. Sie brauchen den Schutz des Grases, speziell vor freilaufenden Hunden und deren Haltern, vor Bikern, Picknickern usw. Das Wegegebot ist daher einzuhalten. Nicht jeder Besucher im Naturschutzgebiet versteht warum und möchte sich darüber hinwegsetzen. Manche glauben auch, sie würden schon erkennen, wenn da ein Nest auf dem Boden ist. Und selbst wenn, es bleibt eine Störung in einem sensiblen Gefüge. Wird das Nest nicht zertreten, so kann es sein, dass die Elternvögel ihre Jungen nicht mehr füttern. Aber warum nicht den Hund laufen lassen, der tut doch nichts, so hört man die Argumentation bei der Ausübung des Dienstes öfter. Auch der Hund bedeutet eine Störung und eine Gefahr für die Vögel, die Nester und die Brut.

Der Wachtelkönig, ebenfalls ein Riedgast, wurde seit einigen Jahren im

Wiesenknopf-
Ameisenbläuling



Bangser Ried nicht mehr gehört. In der Nachbargemeinde Ruggell war sein kreck, kreck in diesem Jahr wieder zu hören. Die Nachbargemeinde hat ein zusammenhängendes Naturschutzgebiet ohne landwirtschaftliche Nutzung. D.h. ohne Störungen durch Mahd und Düngung sowie einen aktiven Biber als Baumeister. Vielleicht sorgte dieser Umstand für die Rückkehr des Vogels.

Störungen sind das eine, Futterangebot das andere. Wiesenbrüter müssen schnell sein. Ein Nest am Boden bedeutet Gefahr durch Wildtiere, die Eier und Küken auf ihrem Speiseplan haben. Also gilt es zu fressen, um schnell flügge zu werden. Fressen bedeutet Insekten, viele Insekten. Insekten aber benötigen Blüten und je mehr davon, je unterschiedlicher sie auf einer Wiese vertreten sind, umso vielfältiger sind Insektenwelt und Speiseplan der Vögel.

topf, der so heisst, weil seine trockenen Samen in den Bechern bei Wind klappern, bietet mit seinen Löwenmaul ähnlichen Blüten allerlei Insekten und Raupen Nahrung.

NETZWERK PFÜTZE-GELBBAUCHUNKE-NAHRUNGSANGEBOT

Die Gelbbauchunke ist so etwas wie eine Verantwortungsart in Bangs-Matschels, ebenso wie der Wachtelkönig und der Wiesenknopfameisenbläuling. Sie alle machen die Besonderheit dieses Naturschutzgebietes aus. Pfützen, z.B. durch landwirtschaftliche Fahrzeuge in den Weg gegraben bieten der Unke, dem Laich und den Kaulquappen gleichermassen Lebensraum und Nahrungsquelle in Form von Mückenlarven, Mücken, Mikroorganismen. Trocknet die Pfütze ein, können sie eine

Spinntiere, Bodenlebewesen usw. als Teil des gesamten Gefüges. Daher ist jede einzelne Blüte wichtig für den Erhalt der Artenvielfalt. Wer Pflanzen im Naturschutzgebiet ausgräbt - oder eingräbt, rupft oder pflückt, muss daher mit einer Anzeige rechnen. Die Naturwächter:innen werden je nach Schwere des Vergehens agieren. Und die meisten gerupften Blütenpflanzen in der Wildnis verblühen in einer Vase daheim sehr schnell. Bleiben sie auf einer Bank liegen, ist das noch sinnloser. Trotzdem ist es verständlich, dass sich der Mensch ein Stück Natur holen möchte. Früher ging das noch, heute sind die naturbelassenen, unversiegelten Flächen Mangelware und daher gilt es das Wenige nahezu Unberührte zu bewahren.

ABSCHLIESSEND EIN WORT ZUR BIODIVERSITÄT.

Artenvielfalt an sich, genetische Vielfalt im Speziellen und Lebensraumvielfalt bilden die Säulen der Biodiversität. Unter Artenvielfalt versteht man Tiere, Pflanzen, Pilze, Algen, Moose Flechten, Mikroorganismen. Die genetische Vielfalt umfasst den Genpool, aus dem immer wieder neue Kombinationen erzeugt werden, um sich jeweiligen Veränderungen anzupassen und die Art und die Gesundheit zu erhalten. Die Lebensraumvielfalt sind Ökosysteme wie Moore, Streuwiesen, bis hin zu Ozean und Regenwald. Alles hängt miteinander zusammen. Kleinste Veränderungen rüttelt die Systeme durcheinander - nicht immer zum Schlechten, aber in der heutigen Zeit leider selten zum Besseren. Die Landwirtschaft muss rentabel sein, Leute brauchen Wohnraum und Arbeit, Freizeit ist auch ein Bedürfnis und die Flächen werden für alle Teilnehmenden zur Mangelware. Das gesamte Konstrukt zu verstehen, ist spannend und bringt viele Erkenntnisse. Letzteres, hoffentlich noch rechtzeitig für uns alle.

Interesse die Naturwacht bei ihrer wertvollen Arbeit aktiv zu unterstützen? Dann gleich zur Ausbildung anmelden: www.naturwacht-vorarlberg.at

*Dr. DI Marion Eckert-Krause,
Naturwacht Vorarlberg
Ortsgruppenleitung Feldkirch*

Ein heimlicher und seltener
Wiesenbewohner - der Wachtelkönig



NETZWERK HALBSCHMAROTZER-INSEKTEN-GRAS

Oft in unseren Wiesen anzutreffen ist bei uns der Klappertopf. Ein Halbschmarotzer, der sich über andere Pflanzen, in die er seine Wurzeln bohrt, ernährt. Er sorgt dafür, dass Gras niedriger bleibt, als es möchte und ermöglicht es, auf diese Weise andere Blühpflanzen auf der Wiese zu existieren. Interessant ist auch, dass es Arten gibt, die es nicht mögen, angebohrt zu werden, und die verholzen und sich abschotten, wie z.B. Margariten und Wegerich. Der Klapper-

Weile im Schlamm vergraben überleben. Rasen Fahrradfahrer durch die Pfützen bleibt meist nicht viel übrig. Achtsamkeit beim Besuch von Feuchtgebieten ist daher oberstes Gebot. Und sich achtsam und langsam zu bewegen, erhöht die Chance, Tiere zu beobachten und zu verstehen, wie Natur „arbeitet“.

JEDE NICHT GEPFLÜCKTE BLÜTE - EIN GESCHENK FÜR DIE ARTENVIELFALT

Jede Pflanze ist Lebensraum. Lebensraum für Insekten, Raupen, Vögel,